

Die Wirkungen der Sommerzeit.

Eine Umfrage.

„Die „Sommerzeit“ nähert sich ihrem Ende. Einige Wochen noch; dann wird die Uhr zurückgerückt und die gewohnte Zeitrechnung wieder eingeführt werden.

Einer unserer Mitarbeiter hat sich an Vertreter jener Kreise gewandt, wo sich die Wirkung der Sommerzeit am meisten fühlbar macht. Die betreffenden Persönlichkeiten haben sich fast ausnahmslos in günstigem Sinn geäußert. Man hat allgemein gute Erfahrungen mit der Sommerzeit gemacht und steht ihrer Wiedereinführung im nächsten Jahr sympathisch gegenüber; eine Beibehaltung über den Winter würde jedoch kaum irgendeinen Anhänger finden. Wir geben die Äußerungen im nachstehenden wieder:

Sommerzeit und Gasverbrauch.

Von Franz Menzel, Direktor der städtischen Gaswerke.

Dass die Sommerzeit gehalten hat, was sie versprach, daß Ersparnisse bei der Beleuchtung erzielt wurden, ist zweifellos; eine abschließende Feststellung ist heute allerdings noch nicht möglich; schätzungsweise kann aber die Ersparnis bis zum Ende der Sommerzeit, also mit Einschluß des September, mit 1¹/₁₀ Millionen veranschlagt werden.

Es darf aber daraus nicht etwa geschlossen werden, daß der Gesamtverbrauch nachließ, im Gegenteil, er ist sogar größer geworden, weil eine große Zahl von neuen Abnehmern deshalb hinzukam, weil infolge des Steigens der Brennstoffpreise, insbesondere Spiritus und Petroleum, das Gas sich als billig und praktisch erwiesen hat. Es wäre aber auch falsch, die angeführte Ziffer als alleinige Folge der Sommerzeit aufzufassen. Vielmehr spielen hier eine Fülle von Neben Umständen mit, so daß es im Augenblick unmöglich ist, einen vom anderen zu trennen. So viel steht fest, daß wir zu der angeführten Ziffer durch Beobachtung in den „kritischen Stunden“, das heißt in jenen Stunden gelangten, in denen sich die Sommerzeit geltend macht. Der Rückgang des Verbrauches in diesem Zeitraum ist sicher hauptsächlich durch sie beeinflusst; außerdem sind aber noch in Betracht zu ziehen: die vielen geschlossenen Geschäfte, die allgemeine Sparbarkeit, das Leerstehen vieler Wohnungen Eingekerkerten usw. Wie viel auf diese Umstände, wie viel auf die Sommerzeit entfällt, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden.

Es ist übrigens möglich, daß die für September schätzungsweise ermittelte Ziffer in Wirklichkeit geringer wird, da die langen Abende und das spätere Hellwerden am Morgen sich Ende September schon bemerkbar machen könnten. Es wird hier auch die Wetterlage eine Rolle spielen. Eine vollkommen genaue Feststellung der tatsächlich durch die Sommerzeit erzielte Ersparung wird erst nach Wiedereintritt sonst normaler Verhältnisse und dann erst in zwei bis drei Jahren möglich sein. Heute ist man mehr oder minder auf Vermutungen angewiesen.

So viel steht aber fest: Es wurden Ersparungen gemacht; und aus diesem Grunde kann der Wiedereinführung der Sommerzeit im nächsten Jahr mit gutem Gewissen zugestimmt werden. Eine Beibehaltung im Winter wäre dagegen vollkommen sinnlos und unbedingt abzulehnen, da das am Abend Ersparte am Morgen wieder verloren ginge. Ich glaube aber kaum, daß das geplant ist.

Bei den städtischen Elektrizitätswerken.

Von Direktor Ingenieur Eugen Karel.

Das Ergebnis der Einführung der neuen Sommerzeit im Betrieb der städtischen Elektrizitätswerke ist ein festgestelltes Sinken des Lichtverbrauches um zehn Prozent. Doch bedeutet dies nicht etwa den Gesamtverbrauch, der sich infolge der bedeutend gestiegenen Kraftabgabe für die mit den Kriegsverhältnissen zusammenhängende Produktion, der durch Elektrizität ersetzten Kohölfeuerung, der Tag- und Nachtschichten in Fabriken ganz bedeutend gegen das Vorjahr erhöht hat. Der Ausfall ist vielmehr nur innerhalb des Lichtverbrauches zu verzeichnen.

Dabei ist festzuhalten, daß sich die Zahl der Abnehmer heuer bedeutend vermehrt hat, so daß der effektive Ausfall gegenüber dem Vorjahre eigentlich ein noch größerer ist als zehn Prozent.

In Friedenszeiten wird zweifellos, wenn die aufstrebende Kraftproduktion des Krieges entfällt, die Wirkung der Sommerzeit noch mehr verspürt werden.

Folgende Daten liegen seit Einführung der Sommerzeit vor: In den Stiegenhäusern Wiens funktionierte die Beleuchtung:

Im Mai d. J. durch 46¹/₂ Stunden (gegen 77¹/₂ Stunden im Vorjahre).
Im Juni d. J. durch 26¹/₂ Stunden (gegen 56¹/₂ Stunden im Vorjahre).
Im Juli d. J. durch 31¹/₂ Stunden (gegen 52¹/₂ Stunden im Vorjahre).
Im August d. J. durch 57¹/₂ Stunden (gegen 88¹/₂ Stunden im Vorjahre).
Im September d. J. (schätzungsweise) durch 85¹/₂ Stunden (gegen 115¹/₂ Stunden im Vorjahre).

Das sind 30 bis 31 Stunden per Monat weniger, im Mai allein ein Ausfall von 23 Prozent;

und in den gleichen Grenzen bewegt sich der Ausfall bei der Beleuchtung der Geschäftslokale. In den Gast- und Kaffeehäusern war ein Ausfall von 10 bis 15 Prozent zu verzeichnen, bei der öffentlichen Beleuchtung wurde täglich um eine Stunde weniger beleuchtet.

Der Zweck der Sommerzeit, die Ersparung, ist somit sicherlich erreicht worden. Gegen eine Wiederholung im nächsten Jahre sprechen in Hinsicht auf diesen Hauptzweck keine Bedenken, wenn auch vom Standpunkt des Unternehmens selbst, der aber hier mit Rücksicht auf dessen dem öffentlichen Gemeinwohl dienenden Charakter nicht in Betracht kommt, ein Ausfall von Einnahmen zu verzeichnen war.

Kein Einfluß auf den Betrieb der Straßenbahn.

Von Dr. Benzel Reuß, Direktionschef der städtischen Straßenbahnen.

Für die Straßenbahnen ist es ziemlich gleichgültig, ob Winter- oder Sommerzeit eingeführt ist. Sie passen sich den Verhältnissen der Stadt an, also auch der herrschenden Zeit. Irgendeine Erschwerung des Betriebes hat sich nicht ergeben, allerdings auch kein Vorteil, um so mehr, als auch das Personal infolge der Ausdehnung der Dienststunden bis in die Nacht, von dem längeren Tag nicht viel hat.

Auch der Uebergang von der Sommer- zur Winterzeit wird sich nicht sehr bemerkbar machen. Da die „Schaltstunde“ ja in eine Zeit des schwächsten Betriebes — zwischen 11 und 12 Uhr — fällt. Sollte die Stunde erst nach Mitternacht eingefügt werden, dann wird man bei der Straßenbahn von einer Aenderung überhaupt nichts merken.

Die Wirkung in den Schulen.

Von einem Schulmann.

Als die Sommerzeit eingeführt wurde, machten die Lehrer in den ersten Tagen die Beobachtung, daß die Kinder vielfach müde und unausgeschlafen zur Schule kamen. Auch das „Zuspätkommen“ wurde häufiger. Die Gründe waren sofort klar: Die Eltern und größeren Geschwister blieben länger auf und die Kleinen mußten sich dieser Gewohnheit wohl oder übel anpassen. Ein von vielen Eltern beklagter Mangelstand, der besonders bei den Kleinsten in Betracht kam, war der: Bei hellem Tag ins Bett gebracht, konnten sie nicht einschlafen.

Diese Erscheinungen schwanden aber schon nach kurzem; die Bevölkerung paßte sich der neuen Zeit an und das machte sich auch bei den Kindern alsbald geltend, die vom gesundheitlichen Standpunkt durch die Sommerzeit sicherlich gewannen.

Allerdings hatte die neue Zeiteinteilung zur Folge, daß der frühere Unterrichtsbeginn, der in den letzten Jahren bestanden hatte, heuer unterließ, und der Unterricht auch im Hochsommer um 8 Uhr — statt um 7 Uhr — begann. So kam es, daß im weiteren Verlauf die Einwirkungen der Sommerzeit nicht mehr so genau wahrgenommen werden konnten, da ja faktisch die Unterrichtszeit dieselbe war wie in den Vorjahren. Einer Wiedereinführung der Sommerzeit im kommenden Jahr steht die Schule im allgemeinen sympathisch gegenüber.